



Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande 1,30 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 30 bei der Oberamtspoststelle Kreisamt Wildbad. — Postkontos 291 74 Stuttgart. — Postkontos 291 74 Stuttgart. — Postkontos 291 74 Stuttgart. — Postkontos 291 74 Stuttgart.

Berliner Sommwendfeier

Berlin, 22. Juni. Das weite, ringsum von Hafenkreuzfahrten umgebene Oval des Neuföllner Stadions war für die Sommwendfeier des Gaues Groß-Berlin der NSDAP bis zum letzten Platz gefüllt. Auf dem grünen Rasen im Innenraum sorgte die verstärkte Kapelle Fuhel mit 400 Musikern für die Unterhaltung der 40.000. Der Einmarsch sämtlicher Sturmabteilungen des Gaues leitete die Sommwendfeier ein. Nachdem dann ein Chor des Deutschen Sängerbundes in Stärke von 600 Mann das Lied „Deutschland dir mein Vaterland“ vorgetragen hatte, trug der SA-Sprecher Molenagt einen packenden Aufruf zur Mitarbeit am Staate vor. In den mitreisenden Wagnern des Sprechers mischten sich die fernem Heilrufe für den eintreffenden Gauleiter Dr. Göbbels, der unter immer lauter werdenden Heilrufen das Rednerpult betrat.

Rede Dr. Göbbels

Er führte darin u. a. aus: Wenn wir uns am heutigen Abend zu einer Sommwendfeier zusammenfinden, so hat das eine tiefere Bedeutung, als man gemeinhin solchen Festlichkeiten beizulegen pflegt. Wir feiern in der Tat eine Wende, denn zwischen dem Gestern und dem Heute liegt ein unüberbrückbarer Abgrund. Wie es seit jeher war, so ist es auch heute noch: Daß Männer die Geschichte machen. Auch die Geschichte unserer Tage ist vor Männern gehalten worden. Die Regierung ist eine Regierung des Volkes, und die nationalsozialistische Bewegung als die Trägerin der Macht ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Volkspartei. Darum kann dem neuen Regime auch alle die Kleinen und die lächerlichen Kritikalshereien, die man aus den Hinteln und Ecken hört, gar nichts anhaben. Dr. Göbbels wies dann darauf hin, daß im Gegensatz zur Zeit der Nachübernahme heute eine zentrale Führungsautorität vorhanden ist. Diese Nation verfehrt mit der Welt nicht mehr mit den Mitteln einer feigen Unterwürfigkeit, sondern sie hat wieder den Mut, auch wenn sie keine Waffen besitzt, von den anderen Völkern ihre Ehre und ihre gleiche Berechtigung zu verlangen. Die Welt hat diese Wandlung auch bemerkt. Sie ist sich heute im klaren darüber, daß sie mit einem anderen Deutschland zu rechnen hat als dem, das aus der Novemberrevolution hervorgegangen war. Sie weiß, daß das Deutschland von heute eine Nation der Kraft, des Stolzes und der nationalen Würde ist. Eines macht uns den anderen Nationen überlegen: die straffe Konzentration dieses deutschen Geistes des deutschen Willens und die einhellige, durch nichts zu erschütternde Gemeinsamkeit in der Entschlossenheit der Führung und der Geselligkeit des Volkes. (Stürmischer Beifall.) Wenn wir nun an die Welt herantreten und unseren unabhängigen Anspruch auf die gleiche Berechtigung erheben, dann kann die Welt uns nicht entgegenhalten, wir wollten den Waffen, weil wir einen Krieg wollten. Niemals gab es auf dem Erdball ein Volk, das so tief von der Liebe und Bereitschaft zum Frieden erfüllt war wie heute das deutsche. (Stürmischer Beifall.) Niemals aber gab es auch eine Führung des Volkes, die so wie die heutige klar erkannt hat, daß der Friede nicht beim Feigling, sondern beim Starken liegt (erneuter stürmischer Beifall), und daß, wenn Deutschland den Frieden wirklich will, es entweder darauf dringen muß, daß die anderen durch Abrüstung dem deutschen Abrüstungsangebot entsprechen, oder daß Deutschland Waffen besitzt, um seine Grenzen beschützen zu können.

Wir haben nun in den 17 Monaten, da wir regieren, die traurige Tatsache feststellen müssen, daß die Welt auf unseren ehrlichen Versuch, ohne jede Aggressivität das Land im Innern neu aufzubauen größtenteils nichts anderes zu antworten wußte, als Lüge, Entstellung und Verleumdung. Wenn wir in Deutschland zu verhindern wissen, daß ausländische Staatsmänner verleumdet und verunglimpft werden, dann verlangen wir von der Welt, daß sie unseren Staatsmännern ein Gleiches widerfahren läßt. (Starker Beifall.) Die Zeiten sind vorbei, daß man die Völker der Erde in zwei Kategorien einteilen konnte und daß Europa in das Lager von Besiegten und Siegern zerfiel. Wir geben zu, daß wir den Krieg verloren haben, aber wir werden bei diesem Verlust nicht ehrlos, und ein Volk, das seine Ehre behauptet, kann auf die Dauer unter den anderen Völkern nicht minderen Rechtes sein! So wenig wir uns in die inneren Verhältnisse anderer Nationen mischen, so sehr können wir auch verlangen, daß sich die anderen Völker nicht in die deutschen Angelegenheiten hineinmengen. (Stürmische Bravorufe.) Deutschland ist keine Satrapie der anderen, sondern ein freies und selbstbewußtes Volk, das seine gleiche Berechtigung unangefastet wissen will. Wir nennen die Dinge beim Namen, und ich glaube, daß die Völker ein Anrecht darauf haben, daß ihre Staatsmänner so verfahren. Das sind allerdings neue Methoden der europäischen Politik.

Während sich nun im Innern das grandiose Werk des Aufbaues vollzieht und Deutschland nach außen allmählich den Ring ausprengt, den man uns legen wollte, macht sich im Lande selbst so ein kleiner Kreis von Kritikern auf den Weg, um aus verhängnisvollem Dunkel das Aufbauewerk zu stören. Mit einemmal behaupten sie, die Stimmung laut ab. Wir sind es nun nie gewohnt gewesen, Politik mit Stimmung zu machen, und wenn das deutsche Volk heute nicht zu jeder Stunde Hurra

Tagespiegel.

Die englische Antwort auf die deutsche Transfernote wird nunmehr veröffentlicht. Sie schlägt vor, deutsche Vertreter zu Einigungsverhandlungen nach London zu senden.

Nach der Krankenkassenstatistik beträgt die Zunahme der Beschäftigten im Mai rund 236.000.

Der zweite Tag des Deutschlandfluges führte nach Schlesien und wieder zurück nach Berlin.

Der englische Ministerpräsident Macdonald wird einen Erholungsurlaub bis zum Herbst antreten.

Der französische Außenminister Barthou, der in Bukarest mit außerordentlichen Ehren überschüttet wurde, hat sich mit der Kleinen Entente über ein europäisches Paktsystem einigt, wird am Samstag in Belgrad einen Staatsbesuch machen.

schreit, so ist das nur ein Beweis dafür, daß es wieder arbeitet und keine Zeit zum Hurra-Schreien hat. (Lebhafter Beifall.) Sie haben uns nicht an der Übernahme der Macht hindern können. Da wollen sie uns nun am Gebrauch der Macht hindern. Das sind, so rief Dr. Göbbels unter lärmlichem Beifall aus, lächerliche Anträge. Wir müssen heute die Suppe auflösen, die sie eingebrocht haben. Wir haben einen verzweifeltsten Zustand der deutschen Finanzen übernommen. Wir haben ja nicht die Unterschrift unter dem Dawes- und dem Youngpakt zu verantworten gehabt, sondern die, die uns vorangingen. Diese Kammerringe sagen: Ja, Hitler ist gut, aber was sind schon die kleinen Parteifunktionäre, die keine Ahnung haben, die ungebildeten Menschen, denen wir uns unterordnen sollen! Nun, diese kleinen Leute, über die man heute den Stab brechen möchte, haben Deutschland erobert! Wenn wir uns auf die vornehmen Herren verlassen hätten, wären wir verlassen gewesen. Den Meistern sind die Steuern zu hoch. Das wissen wir auch. Aber wir verpersönern wenigstens nicht die Steuergelder, und jeder Pfennig wird benutzt, neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Wir schmettern diese Kritiker an die Wand, wenn wir uns auf unsere eigene Kraft beziehen. Das ist das einzige, was wir haben, unseren unüberwindbaren Willen. Es soll in Deutschland nur ein Wille herrschen, der 66 Millionen befehlt und ihnen die Kraft gibt, das Leben zu verteidigen. Im letzten Teil seiner Rede wandte sich Dr. Göbbels an die Parteigenossen.

Als sich der tosende Beifall langsam legte, erstarrte im Hintergrund eine leuchtende Sonne, die das große, weite Rund erhellte, symbolisch die Sonne, und damit die Zeitenwende andeutend. Brausend erklang das alte Lied „Flamme empor!“ Hell leuchteten dann die hoch aufgeschichteten Holzstöße, non flodernden Flammen erfüllt, empor. Unter den Freudentümpelungen der Tausende Hitlerjungen und -mädels, die in weitem Kreis um die drei Feuer gelagert hatten, wurde die Strohpuppe, die alte vergangene Zeit, dem alles verzehrenden Feuer überantwortet. Lustige Volkstänze verfehten das Publikum in die heile Stimmung einer altdeutschen Sommwendfeier und schließlich klang als Abschluß der Zapfenfeier mit dem Deutschland- und Hori-Wesfel-Lied in die fernentklare Nacht.

Spareinlagen um 1,5 Milliarden RM. gestiegen

Eine Vertrauensbilanz für die Regierung Adolf Hitler von Ernst Hoffmann.

NSA. Seitdem der Nationalsozialismus in Deutschland die Staatsführung übernommen hat, sind bis heute die Einlagen bei den deutschen Sparkassen um rund anderthalb Milliarden RM. gestiegen. Mit 11,7 Milliarden RM. Spareinlagenbestand können die Kassen einen Rekord in der Spartätigkeit der Nachkriegszeit aufweisen. Und kaum in irgendeinem Jahre nach dem Kriege war der Zustuß von Spargeldern zu den Kassen wesentlich größer als im ersten Jahre des Nationalsozialismus.

Zweifellos der größte Teil der neuen Spargelder stammt aus dem durch die Arbeitsbeschaffung erzielten wachsenden Einkommen unseres arbeitenden Volkes. Aber die Steigerung der Einkommen kann doch nicht so groß gewesen sein, daß sie zu einem derart günstigen Spareinlagenzuwachs hätte führen können. Ein nicht unerheblicher Teil der Gelder, die den Kassen zugeführt worden sind, stammt ohne Zweifel aus den Beträgen, die vorher gehortet worden waren. Die Festigung der politischen und der wirtschaftlichen Verhältnisse hat so manchen Sparstrumpf wieder leeren und damit weiter Arbeit schaffen helfen.

Und noch ein Moment dürfte von Einfluß gewesen sein: Durch die Wiedereingliederung von mehr als drei Millionen Arbeitslosen haben bei manchem Geschäftsmann, wohl auch bei manchem guten Bauhandwerker, früher ausgelehene Kleiner- und größere Summen wieder ihren Weg zurück zum Kreditgeber gefunden. Auch diese zurückgezahl-

ten Gelder, die oft schon abgeschrieben waren, sind wohl gespart worden.

Mögen die Gründe der überraschend guten Spartätigkeit des deutschen Volkes auch sehr verschieden voneinander sein — eins steht aber über allem: Das Vertrauen des Volkes zum neuen Staat und nicht zuletzt auch das Vertrauen zu unserer Währung ist im letzten Jahre wieder kräftig geworden. Zweifler und Nörgler, die wohl ihr Geld im Strumpf festhalten, gibt es zweifellos im neuen Deutschland, im Volk aber sitzt der Glaube und das Vertrauen. Nichts bestätigt das so eindrucksvoll wie die Spartatistik!

Interessant ist es aber, einmal eine Parallele in dieser Hinsicht zum Ausland zu ziehen. Ueberraschenderweise ergibt sich dann, daß die französischen Sparinstitute seit dem Beginn des laufenden Jahres einen deutlichen Rückgang ihrer Einlagengelder verzeichnen müssen. Von 59,4 Milliarden Frank sind die Spareinlagen dort auf 58,7 Milliarden Frank geschrumpft, also um rund 1/2 Milliarden Frank. Dazu erfährt man ergänzend, daß das französische Volk mehr als 40 Milliarden Frank Gold und Banknoten gehamstert hat. Wenn außerdem noch hinzugefügt werden muß, daß die Arbeitsloseniffer in Frankreich in diesem Jahre die Vorjahrsergebnisse übersteigt, so geht aus all diesem deutlich hervor, daß man nicht auf allen Gebieten jenseits der Grenze auf „Sicherheit“ und auf Vertrauen achtet.

Aber auch im übrigen Ausland sind die Einlagenbestände der Sparinstitute während des letzten Jahres und zu Beginn des Jahres 1934 nirgends erheblich gewachsen. Desterreich muß beispielsweise ebenfalls über eine Abnahme der Sparguthaben berichten. Ein weiterer Beweis für das mangelnde Vertrauen des österreichischen Volkes zum System Dollfuß, Gerade neuerdings überwiegen die Abhebungen.

Desgleichen gehen die Einzahlungen bei den tschechoslowakischen Sparinstituten zurück, während die Abhebungen zugenommen haben. Auch dort sind dementsprechend die Einlagenbestände leicht zusammengeschmolzen. In Norwegen und in den Vereinigten Staaten läßt sich die gleiche Feststellung machen. Soweit für die USA. Statistiken vorhanden sind, zeigen sie ebenfalls größere Abgänge als Einzahlungen.

Anderer Länder, wie Spanien, Belgien, Holland, Polen und die Schweiz können über einen geringfügigen Zuwachs der Einlagen bei ihren Sparinstituten berichten. Fast in der ganzen Welt ist seit dem verflohenen Jahre eine — in den einzelnen Staaten mehr oder minder stark ausgeprägte — Wirtschaftserholung eingetreten. In einer ganzen Reihe von Ländern läßt sich auch ein steigendes Einkommen nachweisen.

Die Spartätigkeit hat aber in keinem der Länder so erfreuliche Fortschritte gemacht wie bei uns im neuen Deutschland. Wenn wir die amtlichen Statistiken der einzelnen Staaten auf die Entwicklung der Spartätigkeit hin durchsehen, so ergibt sich das folgende interessante Bild: Bestände an Spareinlagen in den wichtigsten Staaten (in Mill. der betr. Landeswährung):

| | 1. April 1933 | 1. April 1934 |
|------------------|---------------|---------------|
| Deutschland | 10 396 | 11 661 |
| Belgien | 9 902 | 10 080 |
| Dänemark | 2 145 | 2 170 |
| Frankreich | 57 078 | 58 850 |
| England | 476,5 | 511,1 |
| Italien | 33 282 | 35 400 |
| Niederlande | 314 | 327 |
| Norwegen | 1 735 | 1 642 |
| Polen | 1 036 | 1 100,7 |
| Schweden | 445 | 444 |
| Schweiz | 2 654 | 2 698 |
| Tschechoslowakei | 21 504 | 20 298 |
| Oesterreich | 1 060 | 1 020 |
| USA. | 6 333 | 6 222 |
| Japan | 4 482 | 4 702 |

Angeichts der Tatsache, daß auch bei uns in Deutschland in der letzten Zeit das Mißtrauerturn verfehrt, das Vertrauen der Volksgenossen zu untergraben, ist die vorstehende Statistik doch sehr lehrreich. Sie zeigt, daß die allgemeine Erholung im neuen Deutschland wesentlich stärker in Erscheinung getreten ist als fast überall im Ausland. Sie zeigt aber auch — und das erscheint wohl noch bedeutamer — daß das deutsche Volk Vertrauen zum neuen Deutschland gefaßt hat und daß es sich dies Vertrauen auch nicht durch Mißmacher bisher hat erschüttern lassen.

Dr. Schacht klärt auf

Gegen die Inflationsgerüchte

Berlin, 22. Juni. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, hatte die Auslandspreste zu einem Tee-Empfang in die Festäle des Propagandaministeriums geladen. Der Einladung waren zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps, sowie verschiedene Mitglieder des Reichs-

Kabinetts und andere geladene Gäste in großer Zahl gefolgt. Der Redner auf dem Empfang war Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der über die mit dem Transferrnotatorium zusammenhängenden Probleme einen mehr als einstündigen Vortrag hielt. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Hausbesitzer, Reichsminister Dr. Gumbel, beidseitig sich Dr. Schacht in seinem Vortrage ausführlich mit den zahlreichen Einwendungen, die gegen die Deutsche Devisen- und Schuldentilgungspolitik in der Auslandspresse immer wieder erhoben werden, und wies diese Angriffe mit absolut durchschlagenden Argumenten zurück, wobei er oftmals die ganze Haltlosigkeit und Unrichtigkeit der gegnerischen Betrachtungen in der Auslandspresse mit fakultativen Bemerkungen kennzeichnete. Besonders energisch wandte er sich gegen das ewige Gerede von einer deutschen Inflation oder Devaluation der Mark, indem er eingehend begründete, daß solche Maßnahmen für Deutschland überhaupt nicht in Frage kommen könnten. Eine Inflation oder eine Markabwertung würde die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters in unerträglicher Weise verteuern und im übrigen den Rohstoffbezug aus dem Auslande, auf den Deutschland angewiesen sei, noch mehr erschweren als bisher, da Deutschland mit einer entwerteten Mark noch viel weniger kaufen könnte.

Der Reichsbankpräsident ging ferner näher auf die hier und da im Auslande aufgegriffenen Gerüchte ein, durch ein Clearingverfahren für die Gläubiger deutscher Anleihen die notwendigen Devisen zwangsweise einzubehalten und der deutschen Regierung die Zahlung an die Exporteure zu überweisen. Dr. Schacht wies nach, daß durch diese Methode der Handel mit Deutschland schließlich völlig lahmgelegt werden müsse und die Störungen im gesamten Weltmarkt noch weiter verschärft werden würden. Diese Methode führe auf keinen Fall den beabsichtigten Erfolg herbei. Der Reichsbankpräsident betonte noch einmal sehr eindringlich die Tatsache, daß von den Schuldbeiträgen, die Deutschland im Auslande ausgenommen habe, nicht weniger als 10,3 Milliarden Mark für Reparationen, also zur Bezahlung deutscher Schulden, an ausländische Staaten verwendet worden seien.

Da man Deutschland nach dem Kriege seinen gesamten Reichtum im Auslande fortgenommen habe, hätten die Forderungen des Auslandes aus derartigen Guthaben nicht mehr beglichen werden können. Deutschland bemühe sich im Gegenzug zu anderen Staaten, seine Schulden erfüllt zu bezahlen. Die Voraussetzung hierfür sei allerdings, daß man zunächst von den für ein jedes Industrieland völlig unerträglich hohen Zinsfüßen herantreibe. Wenn Deutschland wieder Auslandsschulden und Zinsen in Devisen abtragen sollte, so müsse man ihm entweder eine neue Rohstoffbasis geben oder für seine Waren einen vermehrten Absatz in der Welt erschließen. Dr. Schacht wies schließlich noch den Vorwurf zurück, daß Deutschland zu viel importiere. Deutschland brauche die Rohstoffe, um das gigantische Arbeitsbeschäftigungswerk im Inlande durchzuführen, womit es wiederum in die Lage versetzt werde, zu exportieren und Schuld- und Zinsbeträge an das Ausland zu zahlen. Wie auch immer die Entwicklung weitergehen werde niemals werde es die nationalsozialistische deutsche Regierung zulassen, daß eine neue Arbeitslosigkeit entstehe, die in erheblichem Umfange auf die deflationistische Methode der früheren Regierungen zurückzuführen sei. Die Welt könne Deutschland nicht einfach „abstreifen“, weil damit die gesamte Weltwirtschaft in einen Zustand völliger Zerrüttung kommen müßte und die Gefahr des Kommunismus, die die nationalsozialistische Regierung befeitigt habe, für die anderen Kulturstaaten sofort wieder herausbeschworen werden würde. Man könne dem Auslande und der Auslandspresse gar nicht eindringlich genug vor Augen halten, was Deutschland mit der Befreiung der kommunistischen Gefahr für die Kulturstaaten der Erde und für die weltwirtschaftlichen Beziehungen der Völker geleistet habe. Die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Die englische Antwort

auf die deutsche Transferrnote vom 14. Juni

London, 22. Juni. Auf die deutsche Transferrnote vom 14. Juni 1934 hat die englische Regierung dem deutschen Botschafter in London am 21. Juni eine Antwortnote überreicht, die nunmehr veröffentlicht wird. In der Note betont die britische Regierung eingangs, daß sie zu ihrem Bedauern die Wahrnehmung machen müsse, daß die Note keinen praktischen Gedanken darüber enthalte, wie der weitere Anleiheendienst für die Dawes- und die Younganleihe vor sich gehen solle. Die britische Regierung würde die Schwierigkeiten der deutschen Regierung in der Devisenfrage, sei aber nicht der Ansicht, daß diese eine vollständige Aushebung des gesamten Transfers für die Schulden Deutschlands im Gefolge haben müßten. Die Gründe der deutschen Note würden nicht haltbar sein, wenn gesagt werden wäre, daß Deutschland auch weiterhin den vollen Anleiheendienst für alle seine Schulden decken müsse. Die Vertreter der Gläubiger seien durchaus bereit gewesen, sich mit zeitweiligen behelfsmäßigen Konzessionen einverstanden zu erklären, die ihrer Ansicht nach angemessen waren, um die gegenwärtigen Transfereschwierigkeiten zu überwinden. Sie hätten Gründe für die Annahme gefunden, daß das augenblickliche scharfe Fallen der Reichsbankreferenzen wenigstens zum Teil die Folge von außergewöhnlichen Belangen sei, die später Berichtigung finden würden und daß gewisse Deviseneingänge zu erwarten seien, die überhaupt nicht in Rechnung gestellt wären.

Die britische Note betont dann, daß die Gläubiger bereit gewesen wären, die gesamte Nichtreichsschuld zu sanieren, vorausgesetzt, daß die Zinsen für die Dawes- und die Younganleihe voll gezahlt würden. Die finanziellen Folgen hiervon wären gewesen, daß man lediglich 90 Millionen Reichsmark in bar hätte transferieren müssen, während Deutschlands gesamte Devisenverpflichtungen in lang- und mittelfristigen Anleihen sich auf 716 Millionen je Jahr beläufen. Demgegenüber schätzte die britische Note Deutschlands Deviseneinkommen aus unsicheren Quellen auf 250 Millionen Mark, den Ertrag der Ausfuhr auf 350 bis 400 Millionen Reichsmark je Monat, sodas die Zinsen für die Dawes- und die Younganleihe nur etwa 2 v. H. des deutschen Bruttoeinkommens in Devisen betragen. Der Vorschlag bedinge also keine große Beanspruchung der verfügbaren Devisenbestände. Die britische Note gibt dann der Ansicht Ausdruck, daß die Gläubiger den Satz von 40 v. H. für Nichtreichsanleihen nicht als angemessen ansehen könnten, wenn die Bedingungen, auf die er sich gründete, nicht erfüllt würden.

Es bestche auch keinerlei Begründung für die Behauptung, daß eine völlige Aushebung des Transfers auf sechs Monate unbedingt notwendig wäre, ganz gleich, was in der Zukunft geschehe. Die Devisenzahlungen für die Zinsen der Dawes- und der Younganleihe für die nächsten 6 Monate stellen sich auf 45 Millionen RM. Dieser Betrag, so meint die Note, müsse laufend aus der zusätzlichen Ausfuhr gedeckt werden können, die vom Oktober 1933 bis März 1934 erfolgt sei. Die Weigerung der Reichsregierung, auf die Bedingungen der Gläubigervertreter einzugehen, könne die britische Regierung nicht als gerecht-

fertigt anerkennen, denn die britische Regierung sehe in diesen Bedingungen eine für Deutschland äußerst günstige Lösung. Die britische Note erwähnt hier, daß die deutsche Auslandsverschuldung von 1930 bis 1931 von 33 Milliarden auf 18 Milliarden zurückgegangen sei und daß bis zum 28. Februar 1934 nicht weniger als 767 Millionen Schuldverschreibungen zurückgekauft worden seien. Diese Umstände machten den Eindruck unabweislich, daß Deutschlands Politik darin bestehe, zu behaupten, es seien keine Devisenbestände verfügbar, um den Dienst der deutschen Anleihen zu bestreiten, und sodann die Bestände, die zur Begleichung des Anleiheendienstes hätten verwendet werden müssen, dazu zu benutzen, um seine Anleihen zu den niedrigen Preisen, die die Folge der Nichtbezahlung seien, zurückzukaufen.

Die Darlegungen der deutschen Note über den Handel hindernde Maßnahmen, die gewisse Gläubigerländer gegen deutsche Waren angewendet hätten, trafen auf Großbritannien nicht zu. Die deutsche Einfuhr nach England habe allein in den letzten 12 Monaten um etwa 3,5 Millionen Pfund zugenommen. Die Einfuhr aus Deutschland in das Vereinigte Königreich sei stets größer gewesen als die Einfuhr von britischen Produkten nach Deutschland. Der Uberschuß genüge, um die Zinsen sämtlicher in London aufgelegten deutschen Anleihen mehr als dreifach zu decken und die Zinsen des Londoner Anteils der Dawes- und der Younganleihe mehr als zehnfach. Andererseits beschwert sich die britische Regierung darüber, daß deutscherseits gegenüber dem britischen Handel, besonders für Baumwolle und andere Garne, Beschränkungen eingeführt worden seien. Sie könne eine Fortsetzung der günstigen Behandlung der deutschen Waren auf dem englischen Markt nicht in Aussicht nehmen, wenn britische Waren in wachsendem Maße Beschränkungen auf dem deutschen Markt unterworfen und die gerechten Ansprüche britischer Anleihebesitzer ohne Ausgleich abgewiesen würden.

Die britische Note erklärt dann, Großbritannien wolle keineswegs die deutsche Ausfuhr unterbinden und wolle ebenso wenig irgend welche ungerechtfertigten Forderungen britischer Anleihebesitzer vertreten. Sie sei jedoch der Ansicht, daß die Weigerung, den Dienst der Dawes- und der Younganleihe fortzusetzen, ungerechtfertigt erscheine. Die Note weist dann darauf hin, daß England an der Wiederherstellung des deutschen Wohlstandes und des deutschen Kredits gelegen sei und hierfür Opfer, z. B. in der Reparationsfrage gebracht habe. Diese Bemühungen wären jedoch vergeblich, wenn Deutschland auch weiterhin so handelte, daß sein Kredit gerührt werde. Der Zinsfuß der Anleihen, über den in der deutschen Note Klage geführt werde, entspreche dem deutschen Kredit bei Begebung der Anleihen und könne nur geändert werden, wenn Deutschland seinen Kredit so hebe, daß ein Konversionsangebot für die Gläubiger annehmbar werde.

Zum Schluß erwähnt dann die Note die Tatsache, daß die Regierung sich Bestmachten für die Einführung eines Clearing-Abkommens habe geben lassen, um die britischen Interessen zu schützen. Das Ausmaß des Schutzes werde davon abhängen, was für Vereinbarungen die Reichsregierung über diese Frage mit anderen Ländern zu treffen in der Lage sei. Die britische Regierung behalte sich vor, Maßnahmen zu treffen, um die materielle Diskriminierung der britischen Gläubiger zu verhindern. Die britische Regierung sei jedoch bereit, Erörterungen über die Möglichkeit anzunehmen, um eine Einigung über die Behandlung der britischen Gläubiger zu erzielen, damit die Notwendigkeit eines Devisen-Clearings überhaupt fortfalle; oder auch darüber zu verhandeln, auf welche Weise ein derartiges Clearing mit einem Mindestmaß von Störung für den Handel beider Länder gehandhabt werden könnte. Sie schlägt daher vor, bevollmächtigte Vertreter zu solchen Verhandlungen nach London zu entsenden.

Englisch-deutsche Auseinandersetzung in der Devisenfrage

London, 22. Juni. Die Ansprache, die der Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Berlin vor den Vertretern der Diplomatie und der ausländischen Presse gehalten hat, wird von der englischen Morgenpresse sehr stark beachtet. Obwohl es Deutschland gegenüber nicht an Unfreundlichkeiten fehlt, sind die Meinungen über die Möglichkeit der englischen Clearingvorlage doch sehr geteilt.

„Daily Herald“, das Blatt der Arbeiterpartei, hofft, daß in den acht Tagen, die noch für Verhandlungen übrig bleiben, ehe das britische Ultimatum und der „schlimmste Wirtschaftskrieg der modernen Geschichte“ Tatsache werden, noch eine Einigung erzielt werden kann. Bei einem Handelskrieg mit Großbritannien allein wäre nach Ansicht des Blattes Deutschland in einer schwachen Stellung. Das britische Reich in seiner Gesamtheit verkaufe aber mehr an Deutschland, als England von ihm kauft. Alles in allem sei die Einstellung des Handels als Katastrophe zu betrachten, die Arbeitslosigkeit für Tausende in beiden Ländern mit sich bringen müßte.

„Morningpost“ beschäftigt sich in sehr abfälliger Weise mit der Rede Dr. Schachts, dem das Blatt u. a. vorwerfen möchte, daß er Zwietracht zwischen dem englischen Mutterland und den Dominions zu säen versuche, indem er die Dominien mit der Einstellung des Handelsverkehrs bedroht. An anderer Stelle betont das Blatt, daß ein Versuch vorliege, die britische Regierung einzuschüchtern.

„Daily Telegraph“ bedauert es, daß eine neue Schranke für den schon so sehr behinderten internationalen Handel errichtet zu werden drohe. Im übrigen, aber nimmt das Blatt für die Auffassung der englischen Regierung gegen die deutsche Auffassung Stellung. Großbritannien könne durch nichts von dem Entschluß abgedrückt werden, Gerechtigkeit für sich selbst und seine Staatsangehörigen zu fordern.

„News Chronicle“ zweifelt an dem praktischen Wert des neuen Gesetzes. Die Gläubiger würden ihr Geld auch auf diesem Wege nicht erhalten. Dagegen seien die Machtbefugnisse, die der Board of Trade durch das Gesetz erhalte als erstaunlich zu bezeichnen. Außerst scharfe Kritik an der Regierungsvorlage findet sich im „Financial News“. An sich wäre das Blatt mit der Einrichtung eines Devisen-Clearingsystems einverstanden. Es rügt aber das drohende Auftreten der englischen Regierung und es stößt sich besonders an dem zweiten Teil des geplanten Gesetzes, an den Vergeltungsmaßnahmen für Einfuhrbeschränkungen. „Financial Times“ tröstet sich mit der Tatsache, daß das letzte Wort am 1. Juli gesprochen werde. Bis dahin sei noch Zeit für den Sieg der Vernunft.

Der Deutschlandflug

Das vorläufige Wertungsergebnis des ersten Tages
Berlin, 22. Juni. Die Wettbewerbsleitung des Deutschlandfluges hat ein vorläufiges Wertungsergebnis für den ersten Tag errechnet. Es ist allerdings damit zu rechnen, daß noch einige Änderungen eintreten. Nach den bisher vorliegenden Wer-

tungsergebnissen hat der Veranstalter seine Absicht, das Staffelfliegen besonders in den Vordergrund zu stellen, voll erreicht. Alle Staffeln, die im Rennen sind, konnten die höchste erreichbare Punktzahl des Tages für sich buchen, und zwar mit 350 Punkten. Es sind dies die Staffeln der Fliegergruppen Danzig, Königsberg, Ehltingen, Mannheim und Berlin. Letztere drei benutzten zu ihrem Flug Klemmflugzeuge. Danzig flog mit Pfeiler-Maschinen und Königsberg mit Heinkel-Doppeldeckern. Die höchste Punktzahl erreichten drei Staffeln aus der Gruppe der Dreierstaffeln, und zwar die Mannschaften der Flieger von Bremen auf Fokke-Wulff, Oberschlesien auf Klemm und Hamburg ebenfalls auf Klemm. Mit mehr oder weniger kurzen Abständen folgen dann die anderen Wettbewerbsteilnehmer.

Der Start am zweiten Tag

Berlin, 22. Juni. Nachdem die Teilnehmer des Deutschlandfluges eine etwas längere Pause gehabt hatten, wurden sie Freitag 7 Uhr auf die Reise geschickt. Der Flug führt nach Schlesien über eine 832 Kilometer lange Strecke. Die Streckenleistung ist kurz. Aber an diesem Tage sind in den gebirgigen und waldigen Gegenden Schlesiens die von der Ausschreibung vorgeschriebenen Orteraufgaben zu lösen, die sicherlich manches Flugzeug eine Zeitlang aufhalten werden. Es sind Sichtzeichen ausgelegt, die von den Beobachtern gefunden werden müssen und genau nach Art und Ort durch Meldebeutelabwürfe gemeldet werden müssen. In der Zeit 2 Uhr bis 8.20 Uhr starteten 93 Flugzeuge, und zwar neun Verbände zu drei Maschinen, drei Formationen zu vier Flugzeugen, vier Fünferstaffeln, eine Formation von sieben Apparaten, die durch einen Ausfall auf sechs Apparate vermindert wurde, und schließlich vier Staffeln zu je sieben Flugzeugen. Die großen Verbände liegen bis jetzt am besten im Wettbewerb.

Die Deutschlandflieger in Breslau und Glogau

Bis 13.02 Uhr hatten vom letzten Zwangslandungsspiel in Reife 28 Maschinen von 10 Verbänden den Breslauer Flughafen erreicht. Sehr lebhaft wurde das Erscheinen des Oberpräsidenten von Ostpreußen Koch, begrüßt, der den Deutschlandflug als erster in der Staffel 2 Königsberg mitmacht.

Infolge Ventilschadens mußte das an dem Flug beteiligte Klemm D 248 der Staffel Osnaabrück mit dem Piloten Tedenbrock in Görtzsdorf bei Landeshut in Schlesien notlanden. Die Landung ging ohne Schaden für Maschine und Insassen vor sich.

Die Bayern als erste wieder in Tempelhof

Berlin, 22. Juni. Der zweite Tag des Deutschlandfluges nahm genau so wie der erste einen stottern Verlauf. Bereits am frühsten Nachmittag, um 15.05 Uhr, konnte die erste Mannschaft wieder in Tempelhof landen. Es war die bayerische Mannschaft auf drei Flugzeugen der Bayerischen Flugzeugwerke.

Etappe Breslau von 21 Verbänden passiert

Breslau, 22. Juni. Der zweite Flugtag des Deutschlandfluges hat mehrere Ausfälle zu verzeichnen. Um 16 Uhr 30 traf der letzte Verband und zwar G 6 Berlin mit 7 Klemm-Maschinen in Breslau ein, sodas insgesamt 21 Verbände mit 91 Flugzeugen Breslau passiert haben.

„Der Tag der Jugend“

Berlin, 22. Juni. Der Reichsportführer hat zum Tag der Jugend am Samstag folgenden Aufruf erlassen:

„Ein Tag im Jahr gehört der Jugend. Auf allen Spiel- und Sportplätzen tummeln sich heute von frühster Morgenstunde an Jungen und Mädchen, um im Reichtum ihre Kräfte zu messen und zu erproben. Reichsinnen- und Reichsunterrichtsministerium haben zu diesem zweiten deutschen Jugendfest aufgerufen und mit der Durchführung den Reichsjugendführer und den Reichsportführer beauftragt. Der Tag ist schulfrei. Aber auch für einen großen Teil der schulentlassenen Jugend sind heute vom Arbeitgeber Beurlaubungen gegeben worden, um die gesamte deutsche Jugend an diesem einen Tag zu Spiel und Sport zusammenzubringen. Im Mittelpunkt des sportlichen Programms steht der Dreikampf, der sich auf Lauf, Wurf und Sprung bezieht. Ihn bestreiten alle jugendlichen männlichen und weiblichen Geschlechts. Oft haben aber auch die Veranstalter der einzelnen Kämpfe mit diesen Aufmärschen, Volksstänzen, Spielen und Staffeln verbunden. Die Sieger aller dieser Kämpfe erhalten als Anerkennung die Ehrenurkunde mit der Unterschrift des Herrn Reichspräsidenten, dazu wird eine weitere Urkunde mit den Unterschriften des Reichsportführers und des Reichsjugendführers gegeben. Als äußeres Zeichen der Zusammengehörigkeit wird das Festabzeichen getragen, das aber auch Eltern und Freunde der Jugend im Straßenverkauf haben können. Aus dem Erlös dieses Abzeichens werden die Gesamtkosten des deutschen Jugendfestes bestritten, an dem sich in diesem Jahre mehr als fünf Millionen deutscher Jungen und Mädchen beteiligen. Den feierlichen Abschluß des Tages bilden die Sonnenwendfeiern mit dem Treuegelübdis deutscher Jugend zu Volk und Vaterland.“

Die Ermordung des Nationalsozialisten Elsholz in Gollmüh

Berlin, 22. Juni. Am Donnerstag ist in Potsdam die Beerdigung des ermordeten Gutsinspektors Elsholz erfolgt, der von einem gewissen Meißner auf dem Gute Gollmüh (bei Schwärin a. d. Warthe) in bestialischer Weise ermordet worden ist. Die Meldungen in einigen Zeitungen, daß der Mörder der NSD. nahegekommen hatte, treffen nicht zu. Im Gegenteil ist festgestellt worden, daß er einer der Begründer der „Deutschen Jugendkraft“ (eines katholischen Jugendverbandes in Schwärin a. d. Warthe) ist. Gutsinspektor Elsholz war als Kassenvorstand der NSDAP-Ortsgruppe besonders aktiv. Der Mord erfolgte, obwohl sich der Ermordete mit dem Mörder in keinerlei politischen Auseinandersetzungen befand. Meißner steckte sich zur Begehung der Tat ein großes Fleischermesser ein und fiel über Elsholz bei der Arbeit her. Als Elsholz aus dem Zimmer flüchten wollte, schlug Meißner ihn nieder und verfehrte ihm ein paar Stiche. Mit welcher Wucht und Brutalität die Tat ausgeführt wurde, beweist die Tatsache, daß der linke und der rechte Oberarm vom Körper fast vollständig abgetrennt sind. Auch die Brust ist durch fünf tiefe Messerstücke vollkommen zerstört. Als der Schwerverwundete auf dem Hof auf der Erde lag, versuchte der Mörder, ihm mit dem Fleischermesser den Hals abzuschneiden. Er wurde daran durch das Dazwischentreten eines Meißners verhindert, der den Mörder über den Kopf schlug, sodas er festgenommen werden konnte. Mit dieser schrecklichen Mordtat scheinen noch weitere Kreise verquillt zu sein. Außer dem Mörder wurden der Lehrer des Dorfes und weitere 11 Leute festgenommen, von denen 9 Mitglieder der „Deutschen Jugendkraft“ sind. Nach den bisherigen Feststellungen haben sie den Mörder beeinflusst, die bestialische Tat auszuführen. Zur Klärung der ganzen Angelegenheit wurde der katholische Pfarrer von den oberen geistlichen Behörden nach Tübingen in der Grenzmark versetzt und befindet sich dort zur Verfügung der Kriminalpolizei.

Der Mord in Gollmüh einem Sondergericht überwiesen
Meißner (Grenzmark), 22. Juni. Da die Untersuchung des

Golkmüher Mordes ergeben hat, daß politische Beweggründe Anlaß zur Mordtat gegeben sind, ist die weitere Untersuchung in der Angelegenheit an die Staatsanwaltschaft bei dem für den hiesigen Bezirk zuständigen Sondergericht übergeben worden.

Trauer um den ermordeten Kurt Elsholz

München, 22. Juni. Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PD. gibt bekannt:

„Der Ortsgruppenkassenwart Pg. Kurt Elsholz ist von ruckloser Seite ermordet worden. Wir beklagen in ihm einen Toten der Bewegung, der unserer Weltanschauung wegen gefallen ist. Wir werden ihn nicht vergessen. Ich ordne an, daß alle politischen Leiter ab sofort bis Freitag, den 29. d. M. einschließend, auf der Armbrunde einen Trauerflor zu tragen haben. Bei dienstlichen Anlässen während dieser Zeit, bei denen Tränen gezeigt werden, sind diese gleichfalls mit einem Trauerflor zu versehen.“ (gez.) Dr. Robert Leo.

Vom Untergang der „Dresden“

Vorbildliches Verhalten von Jahrgästen und Besatzung der „Dresden“

Oslo, 22. Juni. So traurig die „Kraft durch Freude“-Feriensahrt mit der „Dresden“ in die norwegischen Fjorde auch endete, so hat sie doch ein nicht zu unterschätzendes Gut für das Ansehen unseres Vaterlandes gehabt. Sie hat deutschen Mannesmut, deutsche Disziplin und deutschen Humor gezeigt. Die Zeitungen bringen Berichte von einem Mann der Besatzung, der sich von der obersten Brücke ins Wasser stürzte, um eine ertrinkende Frau zu retten, von anderen, die unter Lebensgefahr unter Deck gingen und Rettungsgürtel holten, von der Ruhe, mit der die Jahrgäste nach dem ersten Schreck auf dem sinkenden Schiff promenierten, bis sie an die Reibe kamen, ans Land gebracht zu werden, von schwimmfähigen Frauen, die ihre Rettungsgürtel älteren Männern überließen. Besonders hervorzuheben wird in der Lokalpresse, wie ruhig und gelassen sich die Schiffbrüchigen, unter denen sich viele SA-Leute befanden, auf dem Exerzierplatz Naude benahmen, wo sie in Militärbaracken untergebracht wurden. Die norwegischen Offiziere hätten eine wahre Freude daran gehabt. Nicht zu vergessen sei hier aber auch die altbekannte norwegische Opferwilligkeit, insbesondere Schiffbrüchigen gegenüber. Die Bevölkerung wie die Zivil- und Militärbehörden Haugefjords, Stavangers und Koperviks taten ihr Bestes, sofortige Hilfe zu leisten.

Die „Stuttgart“ übernimmt Passagiere und Mannschaft der „Dresden“

Bremen, 22. Juni. Nach einem vom Dampfer „Stuttgart“ beim Norddeutschen Lloyd eingegangenen Telegramm hat die „Stuttgart“, die in der Nacht zum Freitag an der norwegischen Küste eintraf, 380 Passagiere und 162 Mannschaften der „Dresden“ übernommen. Dampfer „Stuttgart“ hat die Reise nach Stavanger fortgesetzt, um dort den Hauptteil der Jahrgäste zu übernehmen und kehrt am Samstag nach Bremerhaven zurück.

Spatenstich zur neuen Elbbrücke bei Dömitz

Dömitz a. E., 22. Juni. Zum Tag des ersten Spatenstiches für die neue Straßenbrücke über die Elbe bei Dömitz waren von weither aus den Nachbargebieten Sonderzüge gekommen. Dem eigentlichen Festakt voraus ging ein Empfang im Rathaus, bei dem Bürgermeister Dr. Red die Gäste der Stadt begrüßte. Die Gäste begaben sich dann gegen 11 Uhr mit dem Motorboot zum sogenannten Ängel an der Elbe, wo an der Baustelle Inspektor Dr. Ledt das Wort nahm. Das neue Elbebrückenprojekt, so führte er u. a. aus, werde mit einem Kostenaufwand von 3 bis 4 Millionen RM. und 150 000 Tagelöhnen durchgeführt, sodas für etwa 300 Arbeiter Lohn und Brot für zwei bis zweieinhalb Jahre gesichert seien. Nicht nur der Arbeitsbeschaffung diene die neue Brücke, sondern sie sei auf der 200 Kilometer langen Elbestrecke von Tangermünde bis Hamburg ein wichtiges Verkehrs-erfordernis als Straßenbrücke. Ingenieur Ledt tat dann zusammen mit einem Brückenbauarbeiter den ersten Spatenstich für das große Werk. Nach Schluß der Feierlichkeit sprach Reichsstatthalter Hildebrand.

Beschäftigtenzahlen nach der Krankenkassenstatistik

Berlin, 22. Juni. Die Ergebnisse der von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geführten Krankenkassenmitgliederstatistik für Mai 1934 weisen eine weitere Zunahme der Beschäftigten um rund 236 000 oder 1,5 Prozent auf. Die Gesamtzahl aller am 31. Mai 1934 Beschäftigten betrug um rund 15 559 000; das sind rund 2 379 000 oder 18 Prozent mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Zunahme der Beschäftigten (plus 236 000) war im Monat Mai wiederum erheblich größer als die Abnahme der Arbeitslosen (minus 80 000). Die Gründe dafür dürften — wie auch im April — einmal in der erfolgreichen Unterbringung von Jugendlichen, insbesondere von Ostern aus der Schule Entlassenen, zu suchen sein, dann aber auch darin, daß viele Volksgenossen, vorwiegend Familienangehörige, die früher kaum Aussicht auf Einstellung hatten, bei der gebesserten Beschäftigtenlage wieder in Arbeit gekommen sind.

Nachforschungen nach dem Mörder Pirackis

Warschau, 22. Juni. Wie einige Regierungsblätter berichten, werden die polizeilichen Nachforschungen zur Aufklärung des Anschlages auf Innenminister Pirackis mit aller Energie fortgesetzt. Das bisherige Ergebnis wird aus rein taktischen Gründen noch geheim gehalten. Jedenfalls soll es bereits feststehen, daß der Täter nicht auf eigene Faust gehandelt hat, sondern daß er einige Mitshelfer gehabt haben muß, die ihm während seiner Flucht behilflich gewesen sind. Es ist nicht ausgeschlossen, so heißt es in den Berichten, daß sich der Attentäter oder einer seiner Mitshelfer unter den Festgenommenen befindet. Bei den Nachforschungen hat man sich sogar der Hilfe von Flugzeugen bedient.

Verkehrslugzeug Köln — Frankfurt a. M. verunglückt

Köln, 22. Juni. Zwischen Köln und Frankfurt a. M. ist am Freitag vormittag ein Verkehrsflugzeug mit fünf Personen über dem Taunus verunglückt. Die fünf Fluggäste und der Funkermaschinist Hägele wurden leicht verletzt. Der Fluggastführer Helmer fand den Tod.

Explosionsunglück in Rußland

78 Tote und Verwundete

Reval, 22. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich am 16. Juni in einer der größten chemischen Fabriken der Sowjetunion, dem chemischen Werk „Trunse“, ein furchtbares Explosionsunglück ereignet. Ein vierstöckiger Seitensügel der riesigen Fabrikanlage wurde vollkommen zerstört. Genaue Zahlen über die Toten und Verwundeten liegen bisher noch nicht vor, jedoch sollen 78 Personen getötet bzw. verwundet worden sein. Das Unglück, das bisher von den Behörden geheimgehalten

worden war, scheint durch einen Sabotageakt verursacht worden zu sein. Die DGW. hat sofort das gesamte Fabrikgelände abgesperrt und eine Untersuchung eingeleitet, an der außer den Vertretern der obersten Staatsanwaltschaft auch noch Vertreter des Kriegskommissariats teilgenommen haben. Nach den bisherigen Meldungen sind bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, darunter auch von einigen Direktoren und Ingenieuren, die für das Unglück verantwortlich gemacht werden. Eine amtliche Verlautbarung über die Katastrophe wird im Laufe des Freitag erwartet. Das chemische Werk „Trunse“ stellt hauptsächlich Chemikalien für Industrie und Landwirtschaft her, jedoch sollen in dem Werk auch Kampfmittel für den chemischen Krieg hergestellt werden.

11 Verhaftungen im Zusammenhang mit der Explosionskatastrophe

Reval, 22. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die DGW. im Zusammenhang mit der Explosionskatastrophe Trunse 11 Verhaftungen vorgenommen. Mit weiteren Verhaftungen ist zu rechnen. Der Schaden beträgt über 2 Millionen Rubel.

Letzte Nachrichten

Vierprozentige Anleihe des deutschen Reiches von 1934

Berlin, 22. Juni. Die Anmeldungen zum Erwerb der 4prozentigen Reichsanleihe von 1934 sind in sehr befriedigendem Umfang eingelaufen und haben ein Gesamtergebnis von fast 300 Millionen RM. erbracht. Hier von verteilt sich knapp die Hälfte etwa gleichmäßig auf Neuzuteilung und Umtausch der 1919er Reichsanleihe, während die andere Hälfte auf den Umtausch der Anleiheablosungsschuld entfällt. Von letzterer sind rund 80 Prozent des umlaufenden Betrages zum Umtausch in die 4prozentige Reichsanleihe von 1934 angemeldet worden.

Rundfunkübertragung

der Rede des Stellvertreters des Führers

Köln, 22. Juni. Die Rede, die Reichsminister Heß am Sonntag bei dem Aufmarsch der SA, SS, PD. usw. im Duisburger Stadion halten wird und der Bericht über diese Veranstaltung werden am Sonntag abend von 20 bis 21 Uhr vom Wachsplattenaufnahmen wiedergegeben.

Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Episkopat über das Reichskonkordat

Berlin, 22. Juni. Wie aus kirchlichen Kreisen verlautet, werden am 25. Juni im Reichsinnenministerium die Besprechungen über die Anwendung des Reichskonkordates zwischen der Reichsregierung und drei Vertretern des deutschen Episkopats beginnen. Von Seiten des Episkopats sind Erzbischof Dr. Gröber-Freiburg, Bischof Dr. Berning-Donaubühl und Bischof Dr. Vares-Berlin mit der Führung der Besprechungen beauftragt worden. Genaueres über die Besprechungen ist nicht bekannt.

Brand im Diakonissenhaus in Bethel

Bielefeld, 22. Juni. Im Diakonissenhaus „Abendfrieden“ auf dem Gelände der Bobelshwinghischen Anstalt Bethel brach am Freitag Feuer aus. Die Anstaltsfeuerwehr konnte in sechsstündiger Arbeitszeit den Brand auf den Dachstuhl beschränken. Der Sachschaden ist beträchtlich. Die Entstehungsurache konnte noch nicht ermittelt werden. In dem Hause „Abendfrieden“ fand 210 Diakonissinnen untergebracht, die aber dort weiter wohnen können.

lokales

Widdbad, 23. Juni 1934.

Deutscher Volksliedertag. Am Sonntag veranstaltet der Deutsche Sängerbund in ganz Deutschland einen Volksliedertag unter dem Motto: „Das Volkslied soll wieder unter das Volk“. Auch der hiesige „Viederkrantz“ wird diese Bestrebungen unterstützen und in Gemeinschaft mit dem Musikverein am Sonntag nachmittags 5 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz Perlen des deutschen Volksliedes zu Gehör bringen. Die Veranstaltung, die mit einer Ansprache durch den Vereinsführer eröffnet wird, steht unter Leitung des Chorleiters Eugen Armbrust. Einwohner und Kurgäste werden gewiß nicht veräumen, die Kundgebung unserer beiden multireitenden Vereine durch ihre Anwesenheit zu unterstützen.

NS.-Volkswohlfahrt — Sammelbüchsen. In den nächsten Tagen werden in Widdbad und Barzellen an geeignete Stellen Sammelbüchsen der NS.-Volkswohlfahrt Ortsgruppe Widdbad verteilt. In Frage kommen solche Häuser und Plätze, an denen regelmäßig Geld bezahlt wird. Es sind Banken, die Sparkassen, Schalter, Hotels, Gasthöfe und Wirtschaften, Ausflugspunkte, Geschäfte aller Art und Wartezimmer bezw. Kasse. Die NSW. bittet schon heute alle diejenigen, welche die Sammelbüchsen empfangen, dauernd bemüht zu bleiben, daß Geld einkommt. Gute Gelegenheiten dazu finden sich beim Bezahlen von Einkäufen, beim Gedächtnis und Herausgeben, beim Kartenspiel, bei einer Wette; ferner als Sühne- oder Reuegeld, bei Hochzeitsfeiern, bei Ausflügen, oder Abreisen von Hotelgästen. Die Inhaber oder Leiter und die Portiers wollen in diesem Sinne auch das Bedienungspersonal unterrichten. Die Leerung der plombierten und mit fortlaufender Nummer in einer Liste eingetragenen Sammelbüchsen, welche alle das amtliche NSW.-Zeichen tragen, erfolgt von Zeit zu Zeit oder auf Meldung beim Propagandawalter durch mit Ausweis verhehene Beauftragte. Sollte je eine Sammelbüchse beschädigt werden oder in Verlust geraten, was kaum vorkommen dürfte, so wird gebeten, das sofort beim Propagandawalter zu melden. Zu Vereinsveranstaltungen, Sportdarbietungen, Tanzergnügen, Källen, Festen usw. werden bereitwillig NSW.-Sammelbüchsen zur Verfügung gestellt.

Landes-Kurtheater. Am Sonntag den 24. Juni 1934, abend 8.15 Uhr findet eine Erstaufführung des Lustspiels „Mara tippt richtig“ statt. — Mara tippt richtig — ob mit zwei „p“ auf der Schreibmaschine in der deutschen Bank ob mit einem „p“ in punkto Mann und Schwiegervater — sie packt aus alle Fälle immer und überall resolut und richtig an. Sie kämpft mit allen Waffen der Frau, mit List, Klugheit, Humor und vor allen Dingen mit weiblichem Charm. Sie besiegt den raubauzigen Schwiegervater und erobert damit ihren Mann, der ihrthalben vom allzu standesbewußten Vater aus dem elterlichen Haus verstoßen wurde, den Platz am Herzen des Vaters und auf dem väterlichen Gut zurück. — Es ist die alte Geschichte, doch wird sie immer neu, zumal wenn sie mit so viel Witz und Humor umrankt ist, wie in diesem Lustspiel. Eine komische Situation jagt die andere, aus den lustigen Verwicklungen findet sich der Zuschauer bei fortschreitender Handlung fast nicht mehr heraus, bis sich zum fröhlichen Ende alles in Wohlgefallen und herzlichem Lachen auflöst. — Die Spielleitung hat Josef Stauder. Hauptrollen spielen Lotte Elner,

Karola Erbin, Helene Heinrich, Rudolf Biedermann, Otto Geyer, Otto März, Erich Paul und Heinz Plankemann. — Montag den 25. Juni, nachmaliges Gastspiel des Tegernseer Bauerntheaters mit ihrem neuen Stück „Wenn am Sonntag abend die Dorfmußt spielt“ ein überaus lustiges Spiel von Liebe und Lederhosen in 3 Akten von Anton Maly. — Die Gastspiele der Tegernseer sind immer ein Theatererlebnis voll Urwürdigkeit und satzigem Humor, bis zum letzten Augenblick ebenso erheitend wie spannend! — Mittwoch abend Wiederholung des reizenden Lustspiels „Die große Chance“ von Mollr und Lorenz mit Helene Heinrich und Erich Paul in den Hauptrollen. —

Die Vorträge über brennende Fragen im Umbruch der Zeit, die Volksmissionar Voss von Stuttgart-Fellbach im Auftrag des Ev. Gemeindedienstes vom Sonntag bis Donnerstag in der evangel. Stadtkirche gehalten hat, waren durdweg gut, in Anbetracht der nebenhergehenden Veranstaltungen sehr gut besucht. In packender Weise wußte der Redner die den heutigen Menschen bewegenden Fragen zu klären. Wie er in sich selbst eine Einheit von glühendem Nationalsozialismus und überzeugtem Christentum darstellte, zeigte er durch alle Vorträge, wie diese Einheit in unserer Zeit nicht nur möglich, sondern geradezu eine Forderung der Stunde sei. Der echte Nationalsozialist, der in der Sendung Adolf Hitlers das große Geschenk Gottes erkennt und sich in seinem Handeln und Handeln Gott verantwortlich weiß, und der echte Christ, der von der Liebe Jesu ergriffen mit den Kräften des Glaubens und der Liebe seinem Volk dienen will, die müssen zusammenkommen und sich vereinigen in einer Person. Das war der Grundton, der durch alle Vorträge zu hören war. Es wäre zu wünschen gewesen, daß das noch viel mehr Männer und Frauen gehört hätten.

Heimatkundl. und Schwarzwald-Kunstaussstellung auf dem Sommerberg (Haus Schlegel): 2. Führung mit Erläuterungen am Sonntag den 24. Juni, um 11 Uhr. Auskünfte usw. z. B. wegen zu bestellender Sonderführungen in der Ausstellung und bei Dr. Weidner.

Der Besuch der Ausstellung auf dem Sommerberg am ersten Tag war seitens der Kurgäste wie auch seitens der Einwohner stark; erheblich stärker wie man annehmen durfte. Die Kritik ist nicht auf ihre Kosten gekommen. Im Gegenteil! Manche davon gaben ihre angenehme Enttäuschung kund offen und unumwunden. Die die Ausstellung bereits gesehen haben sind ungewollt zu Werbern für sie geworden. Der allgemeine Eindruck ist: Widdbad hat über den Sommer eine Ausstellung, die sich sehen lassen kann. Sie birgt eine Fülle erlebener Stücke und manche Kostbarkeit. Sowohl der Kenner wie die Allgemeinheit nimmt die Empfindung mit, daß es sich lohnt da gewesen zu sein.

Württemberg

Stuttgart, 22. Juni. (B r a n d.) Im Kunsthaus Fischlinger, das an der durchgebrochenen roten Straße hinter dem umgebauten ehemaligen Katharinenkloster liegt, entstand abends ein gefährlicher Brand, der nur durch das energische Eingreifen der Feuerwehr eingedämmt werden konnte. Im zweiten Stock des Hauses, in den Büro- und Lagerräumen des Feinkosthauses Longeri, entstand eine Explosion. Dadurch entstand ein Brand, dem einige Räume des zweiten Stockwerks zum Opfer fielen. Der Schaden ist beträchtlich. In den Räumen lagerten Kaffee- und Handelsvorräte. Auch noch andere Lebensmittel waren in Regalen aufgestellt. Im Büro und auch in den Vorratsräumen fand das Feuer reiche Nahrung. Die Büroeinrichtung samt den Korrespondenzen sind restlos ein Raub der Flammen geworden. Als Brandursache wird Ueberhitzung eines Röstapparat angenommen.

Deutsche Jugend huldigt Friedrich Schiller

Marbach, 22. Juni. Marbach hatte am Donnerstag einen großen Tag. Die Hitlerjugend hatte die Geburtsstadt unseres größten schwäbischen Dichters, Friedrich Schiller, als Ziel eines großen Staffellaufes ausgesucht. Fünf Staffeln waren, teils schon seit Montag, unterwegs, um ihre Volkshäfen als Huldigung für den Dichter darzubringen. Die Jugend von Mosel und Main entzündete am Mahmal deutscher Jugend, an der Schlageterflamme in Kaiserswerth, Fadeln und trug sie durch deutsches Land in einer ununterbrochenen Kette ins Schwabenland, um in Marbach den Holzstoß zur Sonnenwende zu entflammen. Der Reichsjugend Stuttgart hatte die Ankunft der Staffetten und die Huldigung der Jugend als Stunde der Nation übernommen und auf alle deutschen Sender übertragen. Der Aufstakt fand in der Alexanderkirche statt, der zur Feier auf den Sonnenwendeplatz überleitete, auf dem der Holzstoß entzündet wurde. Im stillen Geburtshaus des großen Dichters, in dem kleinen Häuschen mit den Büchereien, war eine Gedekstunde, die sich im Gespräch dreier junger Menschen darbot. Vor dem Schillerdenkmal auf der Schillerhöhe hatte die gesamte Jugend sich eingefunden, die Hitlerjugend und -Mädels, zu Hunderten säumten sie den Platz. Und dann kamen sie, die Schlußleute der Staffetten. Der von der Schlageterflamme, jener von der deutsch-dänischen Grenze. Der eine brachte das Eichenlaub von westfälischer Erde, der andere die Strandkiste und das Heidekraut von Schleswig-Holsteins Küste. Der Diktireuse sprach von der preußischen Pflichtgefühl, die durch Schillers unbezwingbaren Drang nach Ehre und Freiheit befeuert wurde. Von des Annabergs heiligem Altar kam der blonde Kede aus dem Oberschlesier Lande und erzählte von dem blutgetränkten Boden des Grenzlandes. Dann lief vom Gebiet Hochland ein Junge vom Bergtesgadener Land ein und brachte vom Oberjatzberg, aus der Heimat des Führers, die Alpenrosen und das Edelweiß. Ein Stück Kohle brachte die deutsche Jugend der Saar dem Dichter der Freiheit dar und befand, daß alle Flammen der Welt nicht heranreichen an die Flamme der Liebe, die seiner Heimat Jugend zu ihrem Vaterland nährt. Mit leeren Händen kam die Desterreicherin. Keine Blumen, keine Kohle können wir bringen, aber unser Herz schlägt für Dich und mit dem Lied, das einer der Unseren Deutschland geschenkt hat, wollen wir Dich grüßen. Fünf Pimpfe der Hitlerjugend langten das Deutschlandlied.

Zum Schluß sprach der Gebietsführer Cerff und ermahnte sie alle, die Jungen vom Norden und Süden, von Ost und West:

Friedrich Schiller, Du Feuergeist!
Die Jugend wahrh Dein Erbe!
Wir, die Jungen, huldigen Dir
und geloben Deutschland auf ewig die Treue!

Das gemeinsam gelungene Lied der Hitlerjugend beendigte die Feier, nachdem Geheimrat Prof. Dr. von Guntter den Staffettenführern Andenken an die Schillerstadt Marbach überreicht hatte.

